

# Sonnenverwöhntes Pembrokeshire

Wie der Kopf eines Raubfisches ragt die walisische Halbinsel Pembrokeshire in den Atlantik hinein. Schroffe Felsen, goldene Sandstrände und verschwiegene Buchten prägen ihre zum Nationalpark erklärte Küste.

Von Ulrich Willenberg  
(Text und Bilder)

Tenby. – Tief hat sich das Meer über Jahrmillionen ins Land hineingefressen. Besonders eindrucksvoll zeigt sich das Zerstörungswerk bei Govan's Head, dem südlichsten Punkt von Pembrokeshire. Die Brandung des Ozeans hat finstere Gewölbe, haushohe Steinsäulen und Kamine geformt, aus denen die Gischt emporspritzt. Immer wieder brechen tonnenschwere Brocken aus den Felswänden heraus. Wie gestrandete Schiffswracks liegen sie zu Füßen der 100 Meter hohen Steilküste. In einer Felspalte duckt sich eine winzige Kapelle, die im 11. Jahrhundert zu Ehren des heiligen St. Govan erbaut wurde. Der soll sich einst vor Piraten an diesen unwirtlichen Ort geflüchtet haben. Heute zählt die spartanische Gebetsstätte zu den sieben Wundern von Wales.

## Weniger Regen als in Rom

Weltlicher geht es zu im nahegelegenen Freshwater West, einem Dorado für Surfer. Insgesamt 50 Badebuchten säumen die 300 Kilometer lange zerklüftete Küste. Besonders beliebt sind die feinen Sandstrände um Tenby. Hohe mittelalterliche Mauern umschliessen das hübsche Städtchen mit seinen pastellfarbenen Häusern aus viktorianischer Zeit. Weit weniger bevölkert ist das einige Kilometer entfernte Manobier. Herrschaftliche Landhäuser und Parks geben dem Ort ein vornehmes Gepräge. Vom Restaurant des gemütlichen «Castlemead Hotel» blicken die Gäste über einen gepflegten Park zu einer Kirche und einer Burg ruine aus normannischer Zeit.

Diese gut erhaltene Festung oberhalb einer kleinen Meeresbucht war 1146 Geburtsstätte des Schriftstellers Gerald von Wales. Noch Jahrhunderte nach ihm liessen sich Literaten vom Charme des kleinen, feinen Ortes inspirieren. George Bernhard Shaw brachte hier mehrere Monate, auch die Schriftstellerin Virginia Woolf war ein regelmässiger Sommergast. Daniel Defoe beschrieb das Städtchen überschwänglich als «the most agreeable town». Fernab von Industrie und Grosstadtstreben hat sich die Gemeinde ihren ursprünglichen Charakter bewahrt. Begünstigt durch die milde Witterung herrscht eine entspannte, beinahe mediterrane Atmosphäre. Schmuddelwetter ist selten, in Pembrokeshire fällt weniger Regen als in Rom, und die Sonne lacht an 1800 Stunden im Jahr.

## Ein Paradies für Seevögel

Das warme Golfstromklima lässt hier rund 200 Blumenarten gedeihen. Einige Sorten stehen an der Südküste selbst im Winter in Blüte. Ab März schwelgt das Land in einem Meer von Farben mit Schneeglöckchen, Fingerhut, Glockenblumen und Orchideen. Wie ein gelbes Band säumt duftender Stechginster die kleinen Landstrassen und Viehweiden.

Im Frühjahr fliegen Hunderttausende Seevögel die Küste an. Vor allem die vorgelagerten Inseln bieten ein ideales Terrain für Brut und Aufzucht der Jungen. Auf Skomer zum Beispiel lassen sich zeitweilig 50 Arten nieder, darunter mit 165 000 Paaren die welt-



Wandern durch Lila und Grün: Das nur drei Quadratkilometer grosse Eiland Skomer ist mindestens ebenso Blumen- wie Vogelinsel.

grösste Kolonie des scheuen Sturmtauchers.

Mit Schlamm und Tang kleben Dreizehnmöwen ihre Nester an die schwindelerregenden Felsen. Ärger zwischen Nachbarn bleibt angesichts der Enge nicht aus. Mit lautem Gezeiter und Schnabelhieben tragen die Vögel ihre Streitigkeiten aus. Besonders laut krakeelen die Heringsmöwen, die inmitten blühender Glockenblumen brüten. Von einem Pfad entlang der Klippen können Tierliebhaber einen Blick in die Kinderstube der Vögel werfen. Doch Vorsicht ist geboten. Wer dem Eissturmvogel zu nahe kommt, wird mit einer Ladung übelriechender Magenflüssigkeit bespuckt.

## Die Natur ist das Kapital

Im Frühjahr wird der Platz selbst unter der Erde knapp. Oben auf den Klippen haben Tausende Papageitaucher ihre Bruthöhlen gegraben. Bis zu vier Familien drängen sich unterirdisch auf einem Quadratmeter. Erst im Hochsommer wagen sich die Jungen nachts aus ihrem engen Versteck. Dann beginnt für sie der Ernst des Lebens. Ermuntert von den Eltern nehmen sie ihren ganzen Mut zusammen und hupsen vom Klippenrand. Im September kehren die letzten Seevögel der Insel den gefiederten Rücken

zu. Doch die Ruhe währt nur kurz. Wenn im Oktober das Heidekraut blüht, fallen Tausende Zugvögel auf ihrem Weg gen Süden als «Tagesgäste» ein.

Im gesamten Nationalpark wachen Ranger darüber, dass Flora und Fauna gesont werden. Eine intakte Natur ist das wichtigste Kapital von Pembrokeshire, deshalb fördern die Verantwortlichen einen «Green Tourism». Grün ist auch die vorherrschende Farbe in diesem «Garten von Wales».

## Die Steine für Stonehenge

Arm an Vegetation ist dagegen die Moorlandschaft der geheimnisvollen Preseli-Berge. Hier im Norden des Nationalparks fällt doppelt so viel Regen wie in der Ebene, im Winter kann sogar der Schnee liegen bleiben. Vom 536 Meter hohen Gipfel des Foel Cwm Cerwyn schweift der Blick über ödes und menschenleeres Land. Einst siedelten hier die Kelten, heute streifen Schafe und wilde Ponys über die kargen Hügel.

Steinkreise, Grabkammern und Steinhügel sind stumme Zeugen einer längst vergangenen Zeit. Aus den Preseli-Bergen stammen 80 Bluestones, die zum Bau des inneren Kreises des berühmten Stonehenge verwendet wurden. Wie die tonnenschweren

Hinkelsteine 300 Kilometer weit nach Südengland gelangten, ist umstritten. Konnten die Baumeister gleichsam mit der Kraft der Gedanken Berge bewegen, wie manche vermuten? Nüchtere Zeitgenossen mögen daran nicht glauben. Geologen behaupten, dass Gletscher die Steine versetzten. Archäologen meinen jedoch, dass die Brocken vor rund 4500 Jahren mit Flössen transportiert wurden.

## Letzte Ruhe in St. David

Das spirituelle Herz von Wales schlägt in St. David, einem Städtchen im Westen von Pembrokeshire. Benannt ist der Ort nach dem Schutzpatron, der im 6. Jahrhundert viele Wunder vollbracht haben soll. Zu Ehren des Gottesmannes wurde vor rund 850 Jahren eine eindrucksvolle Kathedrale errichtet, die einst als «Gateway to heaven», als Pforte zum Himmel, galt. Zwei Pilgerfahrten nach St. David, so der Glaube, zählten im Jenseits so viel wie eine Reise nach Rom.

Für die britische Königin ist in der Kirche ein Dauerplatz reserviert, als Zeichen der Dankbarkeit, weil sie dem nur 2000 Einwohner zählenden Ort 1995 die Stadtrechte verlieh. Die Kathedrale mit ihrer reich verzierten Eichendecke ist Grabstätte für Adlige und Kirchenfürsten. Der Grossvater

von Henry VIII. wurde unübersehbar neben dem Altar beigesetzt.

Für die sterblichen Überreste von Frauen war in dem Gotteshaus hingegen kein Platz. Mit einer Ausnahme: Lady Maidstone fand hier 1923 in einem prachtvollen Alabastersarg die letzte Ruhe. Ihr Ansinnen, in der Kirche beerdigt zu werden, war von den Kirchenmännern zunächst brüsk zurückgewiesen worden. Doch schliesslich habe die Lady persönlich vom Rollstuhl aus die Arbeiten an ihrer Grabstätte beobachten können und sich zum Massnahmen sogar in den Sarg gelegt, so wird berichtet. Gleich daneben fand auch die Urne mit der Asche ihres Hundes die letzte Ruhe. Das Angebot der reichen Frau, der Gemeinde ein Vermögen für die Restaurierung der Kirche zu stiften, hatte die christlichen Machos überzeugt.

## Wissenswertes in Kürze

- Informationen: Visit Britain, [www.visitbritain.ch](http://www.visitbritain.ch), oder Visit Wales, [www.german.visitwales.com](http://www.german.visitwales.com)
- Anreise: Flug nach Birmingham oder London; Weiterreise mit Mietwagen, Bus oder Bahn
- Beste Reisezeit: April bis Oktober. Ausgewogenes, mildes Golfstromklima; sonnig mit geringen Niederschlägen. (uw)



Klippenweg: Schwindelfreie kommen den Vogelkolonien recht nahe.



Immer unterwegs: Ranger wachen über die Natur im Nationalpark.